

➤ Nötigung wegen Gutachtens ➤ Schwere Schicksalsschläge

Nach Tod des Vaters: E-Mail an Mediziner führte zu Verurteilung

„Ich werde von Schicksalsschlägen erschlagen“, sagt der Angeklagte, ein Ingenieur aus Wals. Im Mai 2020 starb der Vater im Spital, ein Jahr später wurden Mutter und Schwester erschossen. Jetzt sitzt der 46-Jährige wegen Verdachts auf Verleumdung und Nötigung vor der Richterin – wegen Mails, die er „aus Ärger“ schrieb.

Der plötzliche Tod des Vaters (80) im Salzburger Uniklinikum – offenbar durch einen Herzinfarkt – lässt den Sohn (46) nicht mehr los. Offen äußert der Angeklagte beim Prozess am Dienstag Zweifel. Er hegt den Verdacht, dass ein Be-

handlungsfehler zum Ableben des Vaters geführt habe. Er spricht dabei auch von „ungerechter Behandlung“, einer „Zwei-Klassen-Medizin“ und einem „Versagen der Politik“. Doch er räumt auch ein, dass die E-Mails ein „Fehler“ waren: „Es tut

mir leid, wenn ich jemanden damit verletzt habe.“ Laut Anklage hat er Anfang November E-Mails an einen Spitalsarzt sowie einen Gutachter verfasst, in denen er die Ergebnisse des Sachverständigen kritisierte und die Mediziner nötigte, das 71 Seiten lange Gutachten über die Todesumstände des Vaters zu ändern. Sonst werde er die Medien einschalten.

Anlass dafür war ein Zeitungsbericht über den Spitalsarzt, der „Verärgerung“ auslöste. Doch eine Verleumdung war es nicht, betont Verteidiger Stefan Rieder: „Weil bereits gegen den Arzt ermittelt wurde.“

Das Ermittlungsverfahren wurde aber – auch wegen des Gutachtens – letztlich eingestellt. Die versuchte Nötigung räumt der Techniker ein: „Ihm war nicht bewusst, dass er eine Mail so nicht schreiben darf“, betont Rieder. So sah es letztlich auch die Richterin: drei Monate auf Bewährung wegen versuchter Nötigung. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

Antonio Lovric

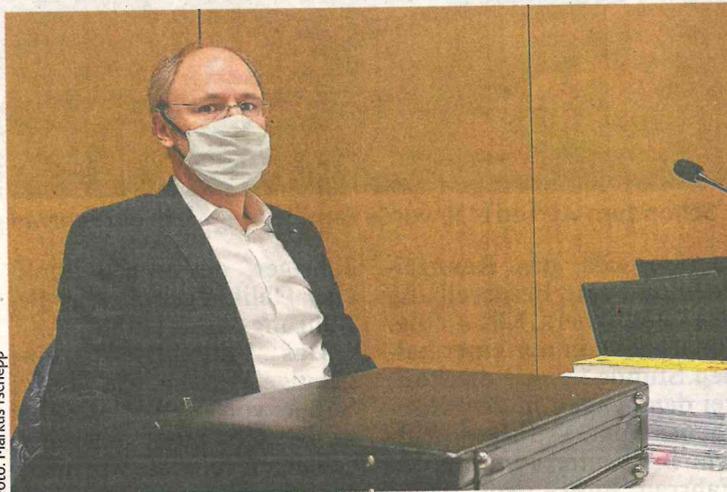


Foto: Markus Tschopp

Anwalt Stefan Rieder verteidigte den 46-jährigen vor Gericht